

gen (später Forschungen) in Trier als korrespondierendes Mitglied an⁶. Von ihm stammt die gründlichste Bearbeitung:

Landwirtschaft⁷

Der Boden des Kantons Blieskastel hat gegen Norden leichten Sand, verändert sich nach und nach gegen den südlichen und östlichen Teil auf einigen Bezirken in schweren; vermischt sich sofort mit Lehm- und Tonerde und gegen Südwest mit einem gipsartigen und kalksteinigten Boden, woraus der sogenannte Gauboden entsteht, welcher im Verhältnis mit dem Sandstrich 2/3 Theil des Bodens im Kanton ausmacht. Übrigens ist der Kantonsboden wegen seinen abwechselnden, mittelmäßigen Bergen mehr trocken als naß. Bei Blieskastel ist er gäh-felsigt.

Der Bodenertrag bringt an Getreide Weizen, Korn, Gerste, Spelz (wenig gebaut), Hafer, Dinkel, ferner Erbsen, Linsen, Wicken, Bohnen, Raps, Kohl und alle Arten von Gemüse, Runkeln, *Grundbirn in vieler Menge*, auch Hanf und Flachs. Etwas Hopfen wird um Blieskastel angebaut, Tabak im südwestlichen Teil des Kantons bei Mengen, Bolchen, Habkirchen, jedoch unbedeutend, früher auch um Blieskastel. Seit kurzem wird zu Blickweiler Krapp (= Färberröte) gebaut, ebenso von einem Bürger zu Blieskastel versuchsweise 1802.

Landbebauung erfolgt nur noch „im Gau“ mit Brache im 3. Jahr (Dreifelderwirtschaft). Aber auch dort wird hin und wieder die Brache mit Klee oder Kartoffeln bepflanzt, wie dies im 4. Jahr der Fruchtfolge sonst zumeist, besonders um Blieskastel, mit Kartoffelpflanzung geschieht. Dabei wird beim Hacken und Häufeln das zwischen dem Klee gewachsene Unkraut entfernt. Gedüngt werden die Äcker mit Kalk und mit von Vitriolsäure durchdrungenem Gips bei Kleeanbau.

Unsere Wiesen sind meistens süß, nur in den Tälern des Wirzbachs und der Blies in der Gegend von Blieskastel finden sich saure Wiesen, ebenso bei Reichenborn und Sengscheid, weil die früher von der Herrschaft (von der Leyen) angelegten Entwässerungsgräben jetzt durch die Pächter *der Nation* nicht mehr ausgehoben werden, wie Bearbeiter Derkum mit deutlicher Kritik an der Aufsicht des französischen Staates bemerkt.

Wildland gibt es, außer auf den Sandböden im Kanton wenig. Bei den Distrikten mit Holz-Aushau und den schlechten Weiden ist Wieder-Aufforstung mit schnellwüchsigen Holzgattungen wie Akazien, Kiefern etc. empfehlenswert, wobei jedoch die Buchen und Eichen nicht hintangesetzt werden dürfen.

Zum Ackerbau der Mittel- und Kleinbauern ist der Ochs besser, der, wenn er zum Ackern nicht mehr tauglich ist, fettgemacht und mit Nutzen verkauft werden kann. Den Pferdehaltern geht dieses Kapital verloren, auch kostet der Unterhalt des Pferdes mehr, sein Dung ist nicht gut. Den Ackersleuten aber von einer ganzen

⁶ REIDEL, wie Anm. 1, S. 94.

⁷ Ms. 1565/199 2° der Stadtbibliothek Trier foll. 1^r-48^r für Kanton Blieskastel, bearbeitet von Friedensrichter Derkum, auf dessen Ausführungen ich mich stütze.